

## Jesus und das Brot

7. Sonntag nach Trinitatis

*Danach fuhr Jesus weg über das Galiläische Meer, das auch See von Tiberias heißt. Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus aber ging auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden. Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben? Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silbergroschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder ein wenig bekomme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: Es ist ein Kind hier, das hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das für so viele? Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer. Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, soviel sie wollten. Als sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt. Da sammelten sie und füllten von den fünf Gerstenbroten zwölf Körbe mit Brocken, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren. Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Als Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er selbst allein. Johannes 6,1-15*

Zeigt Jesus seine Göttlichkeit nur, um sie sogleich wieder zu verbergen? Die Menschen bekommen ein Zeichen zu sehen, aber sie blicken allein auf das Wunder! Gerade das Wunder aber sollten sie gar nicht erblicken! Und der Evangelist Johannes vermeidet es aus diesem Grund sorgsam, überhaupt das Wort "Wunder" zu gebrauchen. Im Grunde hätten wir statt mit "Zeichen" sogar mit "Sinnbild" zu übersetzen. Das, was die Menschen sehen und doch nicht sehen bzw. was sie missdeuten, ist ein Sinnbild: ein – nicht gesprochenes, sondern sichtbares – Gleichnis für eine noch ganz andere Sache! Im Evangelium des Johannes kommt überhaupt viel an auf das Sehen: "Wir sahen seine Herrlichkeit, als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit!" An Jesus ist vor allem etwas zu sehen! Es ist zwar auch von ihm etwas zu hören! Aber bezeichnenderweise hat sogar das meiste, das er dann spricht, wiederum mit Bildern zu tun! Und nun auch nicht mit irgendwelchen Bildern, sondern mit Bildern, welche ihn selber bezeichnen! Ist es Zufall, dass er noch im selben Kapitel sich selbst als "das Brot des Lebens" betitelt? Und ist es Zufall, dass in noch späterer Zeit der Fisch sogar zum Erkennungszeichen wird für die Christen! Nicht dass von so Wenigem so vielen Menschen in so kurzer Zeit ihr knurrender Magen zum Verstummen gebracht wird, ist der entscheidende Punkt, sondern dass hier sinnbildlich etwas geschieht! Den, der die Sinnbilder stiftet und der selber eins ist, wollen allerdings die Menschen in ihrer Mehrheit dann gar nicht, sondern sie wollen den, der Fische und Brot zaubern kann! Und hätten oder bekämen sie den, der Fische und Brot zaubern kann, so würden sie als nächstes nach einem verlangen, der ihnen in ihrer Satttheit auch noch Unterhaltung und Spiele verschafft! Jesus entzieht sich dem unmittelbar! Er entweicht auf einen Berg! Er ist wieder allein! Die symbolische Predigt ist sozus. im Ansatz gescheitert. Aber andererseits ist der johanneische Jesus nicht einer, der scheitert, sondern er ist einer, dem es vollständig bewusst ist, was da durch ihn – Schicksale entscheidend – geschieht! Er ist niemals und nirgends verwundert! Und er ist keinesfalls auch "bemüht", nun etwa mit allen möglichen oder ihm "zur Verfügung stehenden" Mitteln Menschen auf seine Seite zu ziehen; denn denen der Vater es gibt, die werden sehr wohl seine Worte verstehen und seine Sinnbilder begreifen, und nur für sie ist er schließlich auch da oder erschienen! Für sie ist er eine Quelle lebendigen Wassers, für die andern ist er bestenfalls eine nützliche oder unterhaltsame Figur, aber doch auch am Ende Granit, an dem sie sich ihre Zähne ausbeißen müssen.

Worin besteht das Sinnbild der Speisung der Fünftausend? (Und ich lasse es einmal gänzlich beiseite, was wir hier etwa als historischen Kern annehmen können. Es ist mir nicht zweifelhaft, dass es einen solchen Kern gibt, und die anderen Evangelisten berichten diese Geschichte ja ebenfalls und haben sie auf eine ganz andere Weise verstanden!) Das Sinnbildliche dürfte doch vor allem darin bestehen: Das "Brot", das Geist und Wahrheit ist, vermag sich unendlich zu teilen – vermag unendlich "mitgeteilt" zu werden, und es verliert doch nichts von seiner Substanz! Es sättigt Seelen in beliebiger Anzahl und bleibt dennoch unerschöpft immer vorhanden! Alle können gesättigt werden mit Wahrheit, und die Wahrheit kostet im Übrigen auch nichts, man muss nicht einmal für sie etwas tun. Sie teilt sich einfach nur aus, und statt in diesem Austeilen verarmen zu müssen, wird sie eher noch reicher! Als alle gegessen haben, sind aus den ehemals fünf Broten zwölf Körbe mit Brot geworden!

Wieviel tausend, wieviel millionen, wieviel -zigmillionen Menschen oder Seelen hat das Evangelium inzwischen gesättigt, und es ist immer noch reich, immer noch blühend, kann sich noch immer entfalten! Die zeichenhafte Speisung – sollen wir sogar sagen: mit Gott – ist nicht allein eine Sache von damals, sie ist eine Sache, die sich ohne Ende fortsetzen kann! Allerdings werden wir dabei doch zweierlei unterscheiden! Zum einen: Die Heilswahrheit Gottes geht im Verlauf der Geschichte von Seele zu Seele. Zum andern: Sie reichert sich auf diese Weise auch selbst immer mehr an, erscheint in immer neuen und anderen Brechungen. Aber beides – so hat es zumindest den Anschein – setzt sich nicht, womöglich noch exponentiell wachsend, sozus. in die Unendlichkeit fort! Sondern es scheint, dass dgl. wie eine äußerstmögliche Sättigung einmal erreicht werden wird, und ist zwar auch dann nicht die Bewegung zu Ende, so wird sie nun doch nur noch aus- oder ohne Absicht fortklingend sein. Dieser Sättigungsgrad ist aber, wie es aussieht, inzwischen erreicht! Und das bedeutet zugleich: die Menschheitsgeschichte läuft jetzt auf nichts mehr hinaus, sie hat sich erfüllt, es liegt in ihr kein weiterer Sinn. Natürlich, wir wissen es nicht, und so werden zwei Ansichten einander noch für eine geraume Weile begegnen. Die eine: Wir werden stark und erhoben in dieser Welt in Zukunft allein noch rückwärts bzw. nach oben blickend zu existieren vermögen. Die andere: Das Eigentliche kommt jetzt erst noch, nämlich die große, auch äußerliche Harmonie aller Dinge auf Erden. Tatsächlich blickt ja auch der biblisch oder mit dem Evangelium Denkende auf eine große Harmonie aller Dinge hinaus, aber diese gehört ihm nicht lediglich einer kommenden, sondern auch einer anderen, einer jenseitigen Welt! Und er muss die Erwartung, das Reich Gottes – wie dann diese Harmonie auch genannt werden dürfte – könne sich als eine kommende Menschheitsgeschichte ereignen, für nicht nur abwegig halten, sondern darüber hinaus für verwirrend. Das Verwirrende ist ihm aber – auf Griechisch – das "Diabolische", und so versucht er an diesem Punkt in ganz besonderer Weise nur nüchtern zu bleiben! Das aber heißt von Grund auf: Er lässt die Welt gehen, wie sie nun geht! Die Welt! Ihn interessiert lediglich seine Seele – und ihn interessieren die Seelen, welche möglicherweise noch das Evangelium zu hören und aufzunehmen bestimmt sind. Aber vielleicht auch nicht einmal dieses, sondern ihn interessiert, dass die Heilswahrheit, solange es geht, noch bezeugt wird – oder um es zeitgemäßer zu sagen: dass sie "auf Sendung" bleibt. Alles Übrige kann gar nicht seine Angelegenheit sein, und er müsste es auch für Gottlosigkeit halten, sie zu einer solchen zu machen.

So aber ist auch er am Ende wie Jesus geworden: *"Er entwich wieder auf den Berg, er selbst allein!"* Der Unterschied ist: Jesus selbst ragte aus einer kommenden hellen Geistesepoche in eine alte dunkle hinein, während diese seine späten Nachfolger und Zeugen aus einer gewesenen hellen in eine neue dunkle nun ragen.